



**Ideale Voraussetzungen:**Die Beteiligten stellen die Schilder vor, die künftig die Hintergründe des Rebhuhnprojekts erläutern. Aus Filz von Vera Grenner (vorne, zweite von links) nachgebildete Rebhühner und weitere Tiere dienen der Illustration, was noch in dieser Gegend an Naturschutz möglich ist: (im Weiteren von links) Karin Barthel, Reinhard Kubat, Johannes Barthel, Ralf Gutheil, Andrea Imhäuser, Andreas Sandhäger, Markus Schönmüller.

FOTO: SCHULDТ

## Neue Chance fürs Rebhuhn

### Zwestener Projekt wird auf Bad Wildungen ausgeweitet

VON MATTHIAS SCHULDТ

**Bad Wildungen** – „Der Bestand an Rebhühnern ist dramatisch gesunken“, sagt Landrat Dr. Reinhard Kubat. Aber – es gebe sie noch. „Wenn man auf dem Schlepper fährt, sieht man sie laufen“, erzählt die Altwildungerin Karin Barthel. Diese Begegnungen, die sie mit ihrem Sohn Johannes in der großen Feldflur um den Segelflugplatz herum teilt, ließen die Bio-Bäuerin die Initiative ergreifen: Sie meldete sich beim Rebhuhn-Projekt, an dem sich Landwirtkollegen um Bad Zwesten seit 2018 mit ersten Erfolgen beteiligen, seien es konventionell, seien es ökologisch arbeitende Betriebe.

Nach ihrem Vorbild will Familie Barthel um ihre Felder südöstlich von Bad Wildungen Bedingungen schaffen, die dem Rebhuhn die Chance geben, sich wieder stärker zu vermehren und zu verbreiten. Mutter und Sohn werden mit ihrer Idee nicht nur durch den Landrat und den Wildunger Bürgermeister Ralf Gutheil mit offenen Armen empfangen. Sie laufen auch eine offene Tür bei Andrea Imhäuser vom Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen (LLH) in Kassel ein. Die Bildungseinrichtung des Umwelt- und Landwirtschaftsmi-

nisteriums betreut das Zwestener Rebhuhnprojekt.

„Blühstreifen mit bestimmten Pflanzen werden angelegt“, erklärt Imhäuser. Diese Wildkräuter und -blumen bieten Lebensraum für Ameisen, Blattläuse oder Schmetterlingsraupen, die als Futter für die Jungen der Hühner dienen. Die Elternvögel bevorzugen Pflanzengrün, Getreidekörner oder Wildkräutersamen. Weitere Wege, das Rebhuhn zu fördern: Getreidesaat weniger intensiv ausbringen, damit die Tiere in der Hauptwuchszeit des Korns hindurchlaufen und Deckung finden können. „Das Kleinklima auf solchen Flächen kommt den anfangs wechselwarmen, empfindlichen Rebhuhnküken zugu-

te“, erläutert Imhäuser. Bei der Grünland- oder Getreideerde stehen gelassene Streifen böten in der sonst im Sommer geräumten Feldflur weitere Deckung und Futter.

Die Voraussetzungen im Südosten Wildungen seien ideal für das Projekt, meint Biologe Markus Schönmüller vom Landkreis: „Wir haben hier eine sehr strukturreiche Feldflur mit vielen Hecken; selten noch zu finden.“

Vera Grenner, ehrenamtliche Rebhuhn-Expertin aus dem Zwestener Projekt, bestätigt: „Ich habe im Frühjahr hier schon ein Rebhuhn-Brutpaar entdeckt.“ Dazu fallen ihr und Schönmüller regelmäßig in dieser Gegend beachtliche Bestände sehr seltener Wildpflanzen wie des

Adonis-Röschens auf.

Dem Rebhuhn helfen kann auch die Stadt – durch zurückhaltendes Mähen statt Mulchen an den Rändern ihrer (Feld-)Wege. „Wir pflegennehmend so unsere Flächen. Allein 69 Kilometer an Wegen mit Rändern haben wir“, erklärt Ralf Gutheil.

LLH-Direktor Andreas Sandhäger stellt eine wachsende Bereitschaft der landwirtschaftlichen Betriebe fest, sich im Natur- und Artenschutz zu engagieren: „Es darf die Betriebe angesichts der wirtschaftlichen Bedingungen allerdings nichts kosten, und der Aufwand muss gering sein.“ Entschädigungszahlungen und Förderprogramme für derlei Projekte helfen aber dabei.

### Umfassenderes Projekt für Artenvielfalt vorgeschlagen

Markus Schönmüller vom Landkreis denkt einen Schritt weiter: Das ökologisch hochwertige Wildunger Rebhuhn-Gebiet zwischen Wildungen, Braunau, Odershausen und Wenzigerode empfiehlt sich für ein umfassenderes Gemeinschaftsprojekt zur Arten- und Lebensraumvielfalt – in Zusammenarbeit von Behörden, Landwirtschaft und Naturschutz mit Vorteilen für alle Seiten; als Modellprojekt für den Landkreis. Die vier zentralen Ziele: Artenschutz, behut- und sparsam gepflegte Ackerländer, daran geknüpfter Schutz für Ackerwildkräuter sowie ökologische Heckenpflege.

Weitere bedrohte Tierarten wie der Feldhamster könnten davon profitieren. Der Wildunger Bürgermeister Ralf Gutheil zeigte sich offen für den Vorschlag. Er will ihn in seiner Funktion als Vorsitzender im Landschaftspflegeverband Waldeck-Frankenberg zur Sprache bringen.

Der Rebhuhn-Schutz ist als Einstieg gut geeignet. „Wo sich das Rebhuhn wohlfühlt, finden wir einen hohen ökologischen Wert, weil es hohe Ansprüche stellt“, erklärt Andrea Imhäuser vom Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen.